

Umwelterziehung

Wolfgang Schilling

Die Versuche, geschmacksbildend auf das Publikum einzuwirken, sind älter als der Beruf des Industriedesigners – es ist fast schon eine Ironie der Geschichte: während letztere aus dem Bewußtsein kaum mehr wegzudenken sind, muß das erstere auf eine systematische Bildung hin zur Kultur der praktischen Dinge so gut wie ganz verzichten. Seit einiger Zeit werden nun auch in der DDR Schritte unternommen, jedem Bürger ein „bewußtes Verhältnis zu seiner gestalteten Umwelt“ zu vermitteln: im Kunsterziehungsunterricht der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen soll dies künftig auch systematisch erfolgen. Allein – „die Umstände werden von Menschen verändert, und die Erzieher müssen selbst erzogen werden“. Erforderlich ist ein Ausbildungsprogramm für Lehrer im Fach Kunsterziehung, das Umweltgestaltung nicht nur in bezug auf Mode, Volkskunst und Giebelwände hin begründet, sondern als einen mehrdimensionalen, arbeitsteiligen, gesellschaftspolitischen Prozeß, an dessen Gestaltwerdung jeder Anteil hat. Wolfgang Schilling, Professor für Umweltgestaltung an der Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“ in Erfurt, unternimmt den im Bereich der pädagogischen Wissenschaften seltenen Versuch, Umweltgestaltung als einen komplexen Vorgang Lehrern lehr- und damit weitervermittelbar zu machen.

Gegenwärtig ist nur eine kleine Gruppe hochqualifizierter Fachleute befähigt, die Umwelt perfekt zu gestalten. Auf diese Weise werden alle Umweltbereiche von Spezialisten projektiert und ausgestattet. Der Nutzer bedient sich dann nur noch des für ihn geschaffenen Angebots an materieller Kultur. Um seine Umwelt aktiv mitzugestalten, braucht der Nutzer keine Spezialkenntnisse auf einzelnen Gestaltungsgebieten. Er muß aber über die Fähigkeiten verfügen, seinen Lebensprozeß allseitig und auf verschiedene Weise, das heißt angemessen vergegenständlichen zu können. Dazu gehört auch der eigenständige Entwurf einfacher Produkte, wie zum Beispiel Neueruvorrichtungen, Kleinmöbel, Spielzeuge, Sportgeräte und die eigene Kleidung. Weiterhin braucht er die Fähigkeit, gesellschaftlich verfügbare und individuell gestaltete Produkte funktionell und ästhetisch zu ordnen, Konfigurationen, Ensembles und vollständige Umweltbereiche zu formieren. Bisher bereitete der fachspezifische Unterricht im Rahmen der „Kunsterziehung“ die Schüler darauf nur bruchstückhaft vor. Das Ergebnis konnte nur ein unentwickeltes, ausschnitthaftes Verhältnis zur gegenständlichen und räumlichen Umwelt sein. Demgegenüber müssen die Schüler ganzheitlich erkennen lernen, wie sich ihre Lebensprozesse mit der individuellen und gesellschaftlichen Gestaltung der materiellen Welt verändern. Dieser komplexe Anspruch auf eine aktive Mitgestaltung der Umwelt ist in Entwürfe zu neuen Lehrplänen für das Fach „Kunsterziehung“ eingeflossen. Neben der herkömmlichen Bildinterpretation und der Bildgestaltung wird als gleichberechtigte dritte Säule Umweltgestaltung unterrichtet.

Erziehung zur komplexen Umweltgestaltung

Entsprechend den Anforderungen sollte eine allgemeine Umwelterziehung in zwei Richtungen erfolgen: Der Lernende wird befähigt, einfache Produkte seiner Umwelt zu gestalten, und er soll andere nach funktionellen und ästhetischen Kriterien auswählen und ensemblehaft formieren können.

Die allgemeinbildende Umwelterziehung vermittelt also Fähigkeiten zum praktischen und ästhetischen Aneignen

und Fertigkeiten zum eigenständigen schöpferischen Gestalten und Mitgestalten der Umwelt. Eigene aktive Gestaltungstätigkeit führt die Schüler sicherer als die bloße Demonstration zur Umwelterkenntnis. Dabei werden sie befähigt, sich in einer weitgehend standardisierten, industriell gefertigten Umwelt gestalterisch individuell auszudrücken. Vom selbständigen Gestalten der eigenen Wohnung, der persönlichen Arbeitsmittel oder ihrer Garderobe bis zum Mitgestalten im Wohngebiet oder im Betrieb lernen sie, die komplexe Umwelt umfassend zu begreifen und zu verändern. Sie erfahren dabei, welche Dinge und Bereiche notwendig sind, um sozialistisch zu leben, sich wohl zu fühlen und um sich selbst und das Kollektiv der Arbeitskollegen und Nachbarn kulturell weiterzuentwickeln. Ihr aktiver Anteil an der komplexen ästhetischen Umweltgestaltung formt ihr soziales Verhalten wie ihre gesamte Persönlichkeit. Die umweltgestalterischen Kenntnisse und Fertigkeiten sollen den Schülern über eine Unter-, Mittel- und Oberstufe vermittelt werden. In der Unterstufe wird spielerisch gebaut und formiert. Die Mittelstufe zeigt den Schülern, wie Formen entstehen und sich wandeln. Schließlich werden sie in der Oberstufe mit konkreten gestalterischen Problemen ihres Lebensalltags vertraut gemacht. Sie lernen, die Aufgaben der Umweltgestaltung in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu erkennen und persönlich teilnehmend mit zu lösen. Dabei müssen sie sich rezeptiv und produktiv auf die Umwelt einstellen können. Wahrnehmende und bewertende Aneignung wechselt mit nachvollziehendem und schöpferischem Gestalten.

Interdisziplinär gestalten und ausbilden

So wie die vielfältigen Gestaltungsaufgaben in unserer Umwelt nicht mit speziellen Regeln und Verfahren nur einzelner Wissensgebiete lösbar sind, würde selbst eine verkürzte und vereinfachte Darstellung dieser Regeln und Verfahren zur Stoffauswahl zwingen und den komplexen Anspruch von Umweltgestaltung – zum Beispiel aus einseitiger, künstlerischer Sicht konventioneller Kunsterzieher – auf Kunst-